

## Editorial des ersten Heftes im dritten Jahrgang

Liebe Leser:innen,

in diesem Heft betreten wir mit Blick auf Ferdinand Tönnies gleich zwei Mal wissenschaftliches Neuland:

Der Artikel von Reimer Hansen mit dem Titel *Ferdinand Tönnies und der Antisemitismus* ist der erste, der sich diesem Themenkreis ganz explizit widmet, wobei seine Grundlage der in Buchform veröffentlichte Briefwechsel zwischen Tönnies und Paulsen ist (Klose/Jacoby/Fischer 1961), der außer dem Tönnies-Nachlass in der Schleswig-Holsteinischen Landesbibliothek bis vor kurzem eine zentrale Quelle für die Tönniesforschung war.

Bisher ist die Bedeutung von östlichem wie westlichem Judentum, jüdischem Glauben, Zionismus, jiddischer Sprache und eben Antisemitismus im Werk von Tönnies kaum thematisiert, geschweige denn kartographiert worden, was vermutlich vor allem an den unterschiedenen öffentlichen Interventionen von Tönnies gegen Antisemitismus und Rassismus der Nationalsozialisten im letzten Jahrzehnt der Weimarer Republik gelegen haben wird. Denn dass sich Tönnies in den 1920er und 1930er Jahren in Zeitungen, Zeitschriften und Reden zum Thema Antisemitismus geäußert hat, ist der Tönnies-Forschung immer bewusst gewesen. Er hat sich aktiv hinter jüdische Kolleg:innen gestellt und diese in seiner Mitbürgerfunktion als öffentlicher und prominenter Intellektueller gegen antisemitische Angriffe aus dem Lager der Nationalsozialisten verteidigt und wurde deshalb von rechts auch verbal heftig attackiert. Dokumentiert sind entsprechende Veröffentlichungen z.B. in dem Band 22 der Tönnies Gesamtausgabe (Tönnies 1998). Schon während des ersten Tönnies-Symposiums im Jahr 1980 war Tönnies' kritisches „Verhältnis zu Nationalsozialismus und Faschismus“ Thema (Rode/Klug 1981) und Lars Clausen fügte später den Konferenzakten Tönnies' Artikel „Antisemitismus“ (1928) und „Shylock“ (1933) hinzu (Clausen/Schlüter 1991a, 2025: 309–311, 315–318).

Den Beitrag von Reimer Hansen verstehen wir vor dem Hintergrund dieser Sachlage als willkommenen Auftakt zu einer längst überfälligen Auseinandersetzung mit dem Themenkomplex des Antisemitismus. Denn die bisherige Forschungslage hierzu bedarf jedenfalls dringender Ergänzungen, wie Reimer Hansen verdienstvoll verdeutlicht, da Ferdinand Tönnies sich jedenfalls im 19. Jahrhundert auch antisemitisch geäußert hat, nur eben ‚privat‘, und zwar – nachweisbar – in seinen Briefen. Verena Keyzers und Alexander Wierzock haben zudem 2022 gezeigt, dass der aus dem Nachlass veröffentlichte Briefwechsel zwischen Ferdinand Tönnies und Friedrich Paulsen massiv gekürzt worden ist – und zwar eben auch um antisemitische Äußerungen (Keyzers/Wierzock 2022). Dies ist nun auch von Reimer Hansen in seinem Aufsatz kommentiert worden, allerdings ohne Bezugnahme auf die genannten Autor:innen und fokussiert auf die Teilveröffentlichung des Tönnies-Paulsen-Briefwechsels von 1961.

Private Briefe sind zwar eine andere Textsorte und Quelle als das veröffentlichte Werk, können aber in ihrer Bedeutung daraufhin analysiert werden, ob und wenn ja, wann und inwiefern sie Relevanz für das Werk *und* für das Wirken einer/s Autor:in haben – und dies gilt dann ebenfalls, im Falle von Ferdinand Tönnies, für die sich in diesen Briefen findenden antisemitischen Äußerungen. Dieser Aufgabe wird sich die Tönniesforschung widmen, aber wir laden auch ganz ausdrücklich Wissenschaftler:innen anderer Provenienz dazu ein, sich

mit dem Themenkomplex zu befassen. Die 2024 veröffentlichte Online-Edition aller Briefe von Tönnies' Hand<sup>1</sup>, die fortlaufend erweitert wird, erleichtert die künftige Forschung dahingehend, dass nunmehr zumindest die Briefe von Tönnies einfach zugänglich und problemlos erforschbar sind, was in dieser Hinsicht zu neuen Erkenntnissen und Bewertungen führen kann.

Die Ambivalenzen gerade in frühen Äußerungen Tönnies' werden also weiter zu untersuchen sein. Wir sind auf neue Forschungsergebnisse gespannt.

David Inglis legt einen Artikel vor, der sich erstmals mit *Ferdinand Tönnies und Fragen der Postkolonialen Soziologie* beschäftigt. Dabei zeigt er, dass die vorgetragene Kritik am kolonialen Denken Tönnies' eigentliches Anliegen nicht trifft und stellt diesen als einen ‚post-Kantian cosmopolitan thinker‘ vor, der sogar zu einem ‚Verbündeten‘ des postkolonialen Denkens werden könne.

Iside Gjergji widmet sich *Herta Herzog* und setzt damit unsere lose Reihe zu wenig beachteten Soziolog:innen aus den ersten beiden Jahrgängen fort, die sich aus der Tagung „Women in the History of Sociology“ (Braunschweig, 9.–11. November 2022) der Sektion Soziologiegeschichte der Deutschen Gesellschaft für Soziologie (DGS) entwickelt hat.<sup>2</sup> Im Fokus stehen Herzogs Beiträge zur Soziologie und den Kommunikationswissenschaften.

Rafael Alvear geht in seinem Beitrag *Der Streit früher Soziologen mit dem ‚anthropozentrischen Postulat‘* der ‚Verdrängung des Menschen aus der klassischen Soziologie‘ nach, er vergleicht unter diesem Blickwinkel eines Perspektivenwechsels gegenüber klassischen philosophischen Fragestellungen Karl Marx, Émile Durkheim und Max Weber, die vielmehr nach den Voraussetzungen und Bedingungen menschlichen Handelns fragen und diese zu erkennen suchen und weniger ‚den Menschen‘ selbst.

Die vom ihm selbst mitentwickelte Konstellationsanalyse steht im Fokus von Peter Gostmanns Beitrag über *Sozialforschung als Ideengeschichte*. Diese wurde bereits in früheren Artikeln von Alexandra Ivanova (<https://doi.org/10.3224/ksr.v1i1.04>) sowie Claudius Härpfer und Tom Kaden (<https://doi.org/10.3224/ksr.v2i1.05>) angewandt, wird hier aber in ihrer methodischen Relevanz ausführlicher dargestellt.

Auch die Gegenwart soll nicht zu kurz kommen. Arno Bammé wertet in einem Kommentar Donald Trump als *Symptom für die westlichen Demokratien im Krisenmodus*. Im Besprechungsteil widmet sich Silas Ketels mit kritischem Blick einem Sammelband zu den Ereignissen des 7. Oktobers 2023.

Zwei weitere Miszellen dieser Ausgabe erforschen unbekannte Aspekte von Ferdinand Tönnies: Tatjana Trautmann berichtet über *Materialien im Staatsarchiv Hamburg über Tönnies* und dokumentiert ihren Fund einer Polizeiakte über diesen, Robert Seyfert und Sebastian Klauke präsentieren zwei bislang unbekannte *Porträts des Soziologen*.

Eine 2023 veröffentlichte Quellenedition über *Friedrich Meinecke als Vernunftrepublikaner* bespricht Alexander Wierzock und zeigt sich angetan.

Erneut müssen wir Ihnen leider auch Trauriges mitteilen: Der Soziologe Hans-Werner Prahll ist im November 2024 verstorben, unser Mitgefühl gilt allen Angehörigen, Freund:innen und Weggefährten. Klaus R. Schroeter würdigt Prahll als Person und Wissenschaftler in einem Nachruf.

1 Ferdinand Tönnies-Briefedition: <https://www.ftbe.de> [5.2.2025].

2 Siehe die Beiträge von Emily A. Steinhauer über Hilda Weiss (<https://doi.org/10.3224/ksr.v1i2.04>) und von Maya Halatcheva-Trapp und Angelika Pöferl zu Jane Addams (<https://doi.org/10.3224/ksr.v2i1.02>).

Leid und Freude liegen, wie so häufig, nah beieinander. Und so dürfen wir drei langjährigen Wegbegleitern herzlichst gratulieren. Cornelius Bickel feierte jüngst seinen 80. Geburtstag, Sebastian Klauke widmet ihm einen Beitrag. Arno Bammé gratuliert Alexander Deichsel zu seinem 90. Geburtstag.

Und wir als Redaktionskolleg:innen gratulieren Carsten Schlüter-Knauer zu seinem 70. Geburtstag und wünschen ihm weiterhin viel Schaffenskraft und -freude. Er ist seit Jahrzehnten in vielerlei Hinsicht Ferdinand Tönnies verpflichtet. Ohne ihn wäre die Tönnies-Forschung samt der Gesamtausgabe nicht da, wo sie heute ist: Er gehört zu ihrer Gründergeneration, hat maßgeblich das dritte Internationale Tönnies Symposium im Jahr 1987 organisiert und war neben seinen eigenen einschlägigen Veröffentlichungen als (Mit)Herausgeber für wichtige Sammelbände verantwortlich (Schlüter/Clausen 1990, Clausen/Schlüter 1991a und 1991b). Aber auch jenseits von Tönnies ist Schlüter-Knauer als Autor wie Referent aktiv, so hat er mit einer Arbeit über Theodor W. Adorno promoviert (als Resultat erschien Schlüter-Knauer 1987) und mehrfach zu diesem veröffentlicht (z. B. Schlüter-Knauer 1995). Die philosophisch wohl unterfütterte Ideen- und Theoriengeschichte ist seine denkerische Heimat.

Wir wünschen Ihnen eine gute Lektüre!

Die Redaktion, April 2025

## Literatur:

- Clausen, Lars/Schlüter[-Knauer], Carsten (Hrsg.) (1991a): „Ausdauer, Geduld und Ruhe“. Aspekte und Quellen der Tönnies-Forschung. Hamburg: Rolf Fechner [2. Auflage: (2025). München und Wien: Profil].
- Clausen, Lars/Schlüter, Carsten (Hrsg.) (1991b): Hundert Jahre „Gemeinschaft und Gesellschaft“. Ferdinand Tönnies in der internationalen Diskussion. Opladen: Leske + Budrich.
- Keyzers, Verena/Wierzock, Alexander (2022): Sich der Wissenschaft verschreiben – formative Briefepisoden gelehrter Männerfreundschaft zwischen Ferdinand Tönnies und Friedrich Paulsen am Ende des 19. Jahrhunderts. In: Zyklus. Jahrbuch für Theorie und Geschichte der Soziologie 6, S. 57–77.
- Klose, Olaf/Jacoby, Eduard G./Fischer, Irma (Hrsg.) (1961): Ferdinand Tönnies. Friedrich Paulsen. Briefwechsel 1876–1908. Kiel: Ferdinand Hirt.
- Rode, Horst/Klug, Ekkehart (1981): Ferdinand Tönnies' Verhältnis zu Nationalsozialismus und Faschismus. In: Clausen, Lars/Pappi, Franz Urban (Hrsg.): Ankunft bei Tönnies. Soziologische Beiträge zum 125. Geburtstag von Ferdinand Tönnies. Kiel: Walter G. Mühlen, S. 250–274.
- Schlüter-Knauer, Carsten (1987): Adornos Kritik der apologetischen Vernunft. Bd. 1: Der Fortschritt des Selbst zur Selbstlosigkeit; Bd. 2: Die geschlossene Welt als Paradoxie der negativen Dialektik. Würzburg: Königshausen + Neumann.
- Schlüter, Carsten/Clausen, Lars (Hrsg.) (1990): Renaissance der Gemeinschaft? Stabile Theorie und neue Theoreme. Berlin: Duncker & Humblot.
- Schlüter-Knauer, Carsten (1995): Theodor W. Adornos Politische Ästhetik“. In: Schweppenhäuser, Gerhard/Wischke, Mirko (Hrsg.): Impuls und Negativität. Ethik und Ästhetik bei Adorno. Hamburg/Berlin: Argument-Verlag.

Tönnies, Ferdinand (1928): Antisemitismus. In: Der Igel. Aus der Studentenschaft fuer jedermann 1, 7, S. 6–8.

Tönnies, Ferdinand (1933): Shylock. In: Vossische Zeitung, Nr. 41, 25. Januar 1933, S. 1–2.

Tönnies, Ferdinand (1998): Ferdinand Tönnies Gesamtausgabe. Bd. 22: 1932–1936. Geist der Neuzeit. Schriften. Rezensionen. Hrsg. von Lars Clausen. Berlin/New York: Walter de Gruyter.

Open Access © 2025 Autor\*innen. Dieses Werk ist bei der Verlag Barbara Budrich GmbH erschienen und steht unter der Creative Commons Lizenz Attribution 4.0 International (CC BY 4.0).